

Wiesbadener Tagblatt.

24. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Einzelnen-Preis:

Die einseitige Beilage für locale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Aussenwärts 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur
nächsterfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 394.

Beispieler No. 52.

Samstag, den 25. August.

Beispieler No. 52.

1900.

Morgen-Ausgabe.

Für den Monat September

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit im Verlag Langgasse 27,
bei den Ausgabestellen, den Zweig-Expeditionen in den Nachbar-
orten und sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Die Wahrheit über die Expedition des Admirals Seymour.

Aus Nagasaki, 6. Juli, wird der „Tägl. Rundschau“
die folgende Darstellung des Zuges des Admirals Seymour
zugestellt, welche über die Rolle, die dabei die Deutschen und
die Engländer gespielt haben, ein höchst überraschendes Licht
wirft. Das Blatt bemerkt dazu, daß der Bericht aus vor-
züglicher Quelle stammt und daß der Herr Verfasser sich
für die darin enthaltenen Mittheilungen verbürgt. Der
Bericht lautet:

Ueber das Ergebnis und den Verlauf der Seymour'schen Ex-
pedition zum Entsatz der Europäer in Peking äußert sich deren
Führer in einem Tagesbefehl vom 3. Juli. Dieser erwähnt auch
nicht mit einem einzigen Worte, daß an dem Rückzuge auch andere
Truppen als englische theilgenommen haben. Er schließt mit den
Worten:

Es ist eine angenehme Pflicht für mich und in meiner Ab-
weilenheit die des Kommandeurs, dieses (nämlich die Anerkennung
des Eifers, der Geduld, der Tapferkeit und des guten Mutes, die
vorher zum Ausdruck gebracht waren) den Lords der Admiralität
zu übermitteln. Es wird in ganz England bekannt gemacht werden.
Ich persönlich bin besonders stolz auf die vorzügliche Führung
Aller, die dem britischen Geschwader angehören, und ich habe keinen
anderen Wunsch als den, daß, was auch immer uns bevorsteht, wir
möglichst noch Besseres leisten und den Ruf der britischen Traditionen
aufrecht erhalten.

Wenn diese Worte des britischen Admirals in London bekannt
werden, so werden sie wahrscheinlich mit demselben lauten Jubel
aufgenommen werden, wie seiner Zeit die Kunde von den herr-
lichen Siegen in Südafrika. Dem Lande und der Welt wird
dann wieder verkündet werden, wie unübertrefflich, wie über jeden
Zweifel erhaben, wie unerreichbar die englische Marine und
Armee sind.

Wir wollen durchaus nicht verkennen, daß in dem jetzigen
Kriege das Vorgehen der englischen Offiziere und Mannschaften
oft rüchhaltlose Anerkennung verdient. Aber wie übereinstimmend
von allen Seiten berichtet wird, ist das nur der Fall, wenn es sich
um ein schleuniges Draufsehen handelt, um ein Vorgehen in der
geschlossenen Kolonne. Sobald aber der geringste Rückschlag ein-
tritt, sind gerade die englischen Soldaten diejenigen gewesen, die
den Mut verlieren und auf die schlechterdings kein Verlaß war.
Es ist begreiflich, daß von den deutschen Offizieren und Mann-
schaften über die wenig erfreulichen Vorkommnisse in Ostasien
Schweigen bewahrt wird, weil eine Veröffentlichung leicht dazu
führen könnte, daß das kameradschaftliche Verhältnis gelöst wird,
dessen Bewahrung von großem Werth ist. Aber es wäre doch im
höchsten Grade wünschenswert, wenn später deutscherseits eine

eingehende Darstellung des Zuges des Admirals Seymour ver-
öffentlicht wird.

Es liegen hier bisher nur nichtamtliche Berichte über den Zug
vor; diese lassen aber schon sehr genau erkennen, was für eine Rolle
gerade das deutsche Detachement gespielt hat. Zunächst wurde der
Marsch ohne jede einheitliche Organisation angetreten. Unterwegs
aber machte sich bald das Fehlen einer solchen in unangenehmer
Weise geltend. So wurden denn vier Bataillone gebildet; das eine
bestand aus den deutschen Landungscorps der „Gausa“,
„Hertha“, „Gefion“ und „Kaiserin Augusta“ unter dem Kommando
des Kapitäns zur See v. Ueborn (S. M. S. „Hertha“); diesem
Bataillon schlossen sich freiwillig die Russen an, deren Führer sich
sodort unter das Kommando v. Ueborns stellte. Ein zweites
Bataillon war rein englisch, ein drittes englisch-japanisch; das vierte
umfaßte die anderen Kontingente: Amerikaner, Oesterreicher, Italiener
und Franzosen.

Am 10. Juni brach das Corps von Tientsin auf. Die
Eisenbahn war zum Theil unterbrochen; die Chinesen hatten die
Brücken in Brand gesetzt, das Feuer war indessen rechtzeitig wieder
geblückt. Auch die Säbener wurden verhältnismäßig leicht wieder
in Ordnung gebracht. Am nächsten Tage wurden die deutschen
Truppen, die als letzte Tientsin verlassen hatten, angegriffen,
wurden den Feind aber und hielten die Position. Am 12. Juni
wurde dann Langfang erreicht, ein Ort, der ziemlich genau halb-
wegs zwischen Tientsin und Peking liegt. Von hier ab war die
Bahn nicht mehr zu benutzen. Waren bisher nur kurze Strecken
angegriffen gewesen, so war von hier ab System in die Sache ge-
bracht. Die Chinesen hatten einfach auf Weilen hin alle Lasten
losgeschraubt und fortgeschafft. Natürlich schloß es dem Entsatz-
corps an Material zum Wiederherstellen des Schienenweges. Zu-
nächst wurde nun Langfang verhängt. Man wollte hier Ver-
stärkungen aus Tientsin abwarten, namentlich Russen. Statt ihrer
aber kam die Nachricht, die Verbindung im Rücken sei voll-
ständig unterbrochen. Auch begann es bereits in Langfang, das
mitten in einer Ebene liegt, an Wasser zu fehlen; dieses
mußte von Lofa, 10 bis 12 Meilen rückwärts, herangeschafft
werden. Unter wiederholten Angriffen, bei denen jedesmal die
deutschen Leute tapfer waren, wurde Langfang bis zum 18. do.
gehalten. Dann kam die Hubschiff- die Eisenbahn nach Tientsin
sei völlig vernichtet, das Ganze müsse zurück. So wurde denn
Langfang am 19. Morgens, ausgegeben und mit der Bahn der
Rückzug auf Lofa angetreten. Admiral Seymour war damals
schon über Lofa weiter auf Tientsin zurückgegangen. Er mochte
indessen die Hoffnung nicht aufgeben, den Zug nach Peking doch
noch erfolgreich durchzuführen. Jedenfalls sandte er den Truppen
in Lofa den Befehl, sofort wieder nach Langfang zu gehen und
Langfang, das die Basis der weiteren Operationen gegen Peking
werden sollte, zu nehmen. Wieder waren es die deutschen
Detachements, die den Vorwärtsschritt zusammen mit den Engländern
aufnehmen mußten. Der Bahnhof Langfang wurde erreicht und
nunmehr aus ihm ein regelrechtes Fort gemacht — „Fort Gefion“
nannten es die Leute.

Waren bisher eigentlich nur Vorer gegen die Seymour'sche
Kolonne angetreten, so wurden die Truppen jetzt von den regulären
kaiserlichen Soldaten angegriffen, und zwar von Infanterie und
Kavallerie. Jetzt waren es die Herthaleute, welche in Schützen-
linien gegen die angedeutete Position der Chinesen vor-
gingen. Uebereinstimmend wird dagegen berichtet, daß die Engländer
zurückwichen und erst durch das persönliche Eingreifen des Kapitäns
v. Ueborn, des deutschen Führers, veranlaßt werden konnten, den
Kampf wieder aufzunehmen. Die Engländer mußten hauptsächlich
mit der blanken Waffe ins Gefecht getrieben werden. Die englischen
Truppen waren damals schon völlig demoralisirt, und die Offiziere
und Kabinen, welche persönlich mit außerordentlicher Tapferkeit
vorgingen, konnten ihre Leute nicht mehr kontrolliren. Der Angriff

wurde abgeschlagen, aber es war ein Vorrückes, der errungen
war. Ein erneuter Vorstoß hätte für die ermattete, schlecht ver-
proviantirte und unter Wassermangel außerordentlich leidende
Truppe einfach Vernichtung bedeutet. Das Gefecht hatte angedeutet,
abgesehen von einem Tödteten, 15 Verwundete gekostet, die natür-
gemäß die Bewegungsfreiheit des Corps in erheblichem Maße bein-
trächtigten.

So hieß es denn wiederum „Zurück!“ Zum Glück gelang es,
mit zwei Jagen auf der Bahn durchzukommen, und zwar nicht nur
bis Lofa, sondern bis nach Panatjan am Peiho. Hier war die
Eisenbahnbrücke zerstört und die Geleise vernichtet. Es hieß nun
also zu Fuß nach Tientsin zurückgehen. Einige Boote, die ge-
funden wurden, waren schnell zur Aufnahme der Verwundeten her-
gerichtet. Auf dem rechten Ufer marschirten nun die Deutschen, auf
dem linken die Engländer. Die Lage war sehr gefährlich, denn der
Proviand und die Munition gingen zur Neige. Die Engländer
wollten nicht mehr vorwärts. Fortwährend mußten die Deutschen
auf dem rechten Ufer Wasser holen, bis die Engländer auf dem
linken nachkamen. Dabei mußte Schritt für Schritt gekämpft
werden. Das wohlgezielte Feuer der Chinesen mit Feuer zu
erwidern, war kaum mehr möglich; es galt, sich nicht zu
verziehen. Also immer neue Angriffe mit der blanken
Waffe. Dicht bei Lofa, etwa acht Meilen von Tientsin, wäre
die ganze Expedition fast in einem Hinterhalt der Chinesen, die
6000 Mann stark waren, gefallen. Aber es gelang nicht allein,
durchzubrechen, sondern sich auch der festen Stellung des Feindes
am rechten Ufer zu bemächtigen. Wieder waren es die Deutschen
zusammen mit den Russen, die im Sturm die Geschütze der
Chinesen nahmen, sie umdrehten und nun auf den Feind schreien
konnten. Erst nachher stellte sich heraus, was erreicht war: das
große Wassendepon von Lofa mit über 100 Krupp'schen Kanonen,
mit Millionen von Geschützpatronen und mit rund 700
oder 800 Centnern Reis war erobert. Aber auch dieser
Sieg war nur mit furchtbaren Opfern an Todten und Verwundeten
errungen. Ueber 50 Verwundete lagen in Lofa, als die Chinesen
von Neuem einen Angriff auf die kaum eroberte Stellung machten.
Er wurde abgeschlagen, aber die Truppe war nicht mehr schlag-
fertig. Die Anstrengungen und Entbehrungen der letzten Tage, die
große, ungewohnte Hitze und die Sorge um die Verwundeten machten
es ihr unmöglich, weiter zu kämpfen. Man mußte versuchen, einen
Boten nach Tientsin zu senden und um Hilfe zu bitten; inzwischen
hieß es, Lofa zu halten.

Die Stunde der Erlösung war dann aber nahe. Lofa ist nur
wenige Meilen von Tientsin entfernt und war auf die Kunde von
dem Geschehen bald erreicht. Am 25. Juni konnte das Seymour'sche
Corps unter dem Schutze eines Brigadecorps wieder in Tientsin einrücken.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 25. August.

— **Geschichtskalender.** 25. August, 1845: * König
Ludwig II. von Bayern, 1822: † Friedrich Wilhelm Deribel zu
Sloang bei Windsor, berühmter Astronom, Entdecker des Uranus
(* zu Hannover). 1818: Die östliche Armee trifft vor Dresden
ein. 1774: * Johann Gottfried v. Herder zu Rohrborn, einer
der hervorragendsten und geistvollsten deutschen Denker und Schrift-
steller. 1758: Schlacht bei Bornhörd. Sieg Friedrichs des Großen
über die Russen. 1688: * Friedrich Wilhelm I., König von Preußen.

— **Weibliche Passenärzte.** In der Frage, ob weibliche
Kassenärzte bei freien Heilanstalten als Kassenärzte beschäftigt
werden dürfen, ist ein abweichender Bescheid des Oberpräsidenten
der Provinz Brandenburg erfolgt. Die Aufstellung von weiblichen
Kassenärzten könne nicht eher erfolgen, als bis es in Deutschland
approbirt Kassenärzten giebt, was gegenwärtig noch nicht der Fall ist.

(Nachdruck verboten.)

Die Gefährlichkeit der ungekochten Milch.

Von Dr. med. Wth. Gbing.

Auf das Ausdrücklichste muß immer wieder vor dem
Genuß ungekochter Milch gewarnt werden, da keine Flüssig-
keit so leicht Anstodungsstoffe aufnimmt, wie gerade die
Milch. Zur leichteren Erkenntniß der Wahrheit dieser
Warnung wird es nöthig sein, ein wenig näher auf die
Verbreitung ansteckender Krankheiten einzugehen. Anstodende
oder Infektionskrankheiten werden solche genannt, welche
durch direkte Aufnahme lebender Krankheitserreger in den
Organismus entstehen. Diese Erreger sind kleine Lebe-
wesen, Bakterien, Bacillen, das heißt Pilze, welche leim-
lebend- und fortpflanzungsfähig sind und durch ihre Ver-
mehrung die Funktionen des Organismus nach ihrem Sinne
ändern, also eine Krankheit hervorrufen können. Zu den
ansteckenden Krankheiten gehören Diphtheritis, Cholera,
Influenza, Pest, Ruhr, Typhus und dann noch die
sogenannten Kinderkrankheiten: Blattern, Scharlach, Masern,
Möteln, Bränne und Keuchhusten.

Nicht jeder Mensch ist der Anstodungsgefahr ausgesetzt;
es giebt Personen, denen kein Krankheitserreger schadet.
In einem normal gesunden Körper sind die Bacillen näm-
lich nicht lebensfähig, das gesunde Blut tödtet sie, läßt ihre
Vermehrung nicht zu. Wenn also der menschliche Organis-
mus nicht geeignet, nicht disponirt zu einer bestimmten
Krankheit ist, so gedeihen die betreffenden Krankheitserreger
in seinem Innern nicht, und so erklärt es sich, daß es
Menschen giebt, denen die Cholera, die Pest, das gelbe
Fieber, der Typhus oder sonst eine Infektionskrankheit nicht
anhaben kann. Diese Widerstandsfähigkeit haben allerdings
nur wenige Menschen, und diese findet man nur in jenen
Streifen, wo keine Noth und Armuth, aber wohl Keimlichkeit
und Genußlosigkeit herrschen. Es ist eine Thatsache, daß
überall auf der Welt die ärmeren und nothleidenden
Schichten der Bevölkerung am meisten und schlimmsten von
Seuchen und Krankheiten überhaupt heimgesucht werden.
Diese Schichten geben den Herd ab, wo die Seuche sich

nährt, stärkt, ausbreitet und zur tödtlichen Bösartigkeit
sich steigert.

Die Krankheitserreger, die Bacillen, entstehen auf
zweierlei Art; entweder innerhalb eines erkrankten Organis-
mus oder im Boden, in der Erde, wo sie durch Fäulnis-
prozesse erzeugt und dann durch die Luft oder durch das
Wasser weiter verbreitet werden. So atmet man diese ge-
fährlichen Krankheitserreger ein oder bringt sie durch
Trinken von schlechtem Wasser in den Organismus. Daher
auch die fortwährende Warnung von ärztlicher Seite aus,
sich vor verdorbenem Trinkwasser zu hüten. Dieser War-
nung gefolgt sich nun diejenige vor ungekochter Milch hinzu.
Der Genuß von ungekochter, kuhwarmer Milch ist leider
schon seit langer Zeit ein verbreiteter, trotzdem man häufig
genug von maßgebender Seite davor gewarnt hat. Be-
sonders ist der Sommer die Zeit dieser Art von Milchkur.
Direkt aus dem Euter oder doch aus dem Melcheimer ist die
Milch am heilsamsten und reinsten, heißt es, und viele
Personen glauben, daß diese kuhwarmer Milch Wunder der
Heilung wirken könne. Gewiß ist die Milch in dem
Augenblicke, wo sie das Euter verläßt, reiner, als
wenn sie erst stundenlange Reisen gemacht hat und
von einer Hand in die andere gewandert ist, aber schließlich
sind diese kleinen Verunreinigungen nicht so wichtig und
schlimm, ja sie verschwinden gegen die Gefahr, welche auch
die kuhwarmer Milch der menschlichen Gesundheit bereiten
kann. Die Verunreinigung der Milch, nämlich, eine Lungener-
krankheit, eine Art von Tuberkulose, ist unter den Kühen un-
gemein viel verbreitet. Da nun durch die Entdeckung von
Robert Koch festgestellt, daß die Schwindstucht auch durch
Bacillen verbreitet wird, so ist leicht einzusehen, wie gefäh-
lich der Genuß verunreinigter Milch entflammender Milch
werden kann. Es ist durch Experimente bei Thieren er-
wiesen worden, daß durch den Genuß solcher Milch bei den
Tuberkulösen vermag sich in ungekochter Milch vier bis
fünf Wochen zu erhalten, gleichviel welche Umänderungen
in dieser Zeit mit ihr vorgehen. Die Verunreinigung bei den
Kühen wird in der Regel durch die Schlempfütterung hervor-

gerufen, und es ist bekannt, daß die Spiritus-Brennereien sehr
oft mit ihrem Vieh wechseln müssen, um den Ausbruch der
Pest zu verhindern. Hierbei sei bemerkt, daß in vielen Fällen die
Mästung der Thiere nur in Fettbildung besteht, die an sich schon
eine Ernährungskrankheit ist und auch durch die schlechteste
Fütterung bewirkt werden kann, wenn das Futter nur recht
viel Kohlenstoff enthält, im Gegensatz zu Eiweißstoffen. Um
den Tuberkelbazillus in der Milch zu tödten, giebt es bis
jetzt nur ein Mittel, nämlich das Kochen der Milch. Selbst-
verständlich weidet man am besten überhaupt den Genuß
von verunreinigter Milch entflammender Milch, die man
freilich mit Sicherheit nur durch das Mikroskop erkennen kann.

Es ist leider eine Thatsache, daß gerade die Milch, das
vorzüglichste Nahrungsmittel, das Bestreben hat, alle an-
stodenden Bacillen aus der Luft anzuziehen und ihnen einen
guten Nährboden zu bieten. Daher sollte ungekochte Milch
niemals genossen werden, auch nicht kuhwarmer, selbst nicht
von einer notorisch gesunden Kuh, wenigstens nicht zu
Jeseln, wo Epidemien herrschen. Es sind Fälle vorgekommen,
daß durch die Hände der Melkenden der Typhusbacillus
gleich in die kuhwarmer Milch gebracht wurde.

Ein einfaches Aufkochen der Milch genügt, um alle
Bacillen zu tödten. Es ist durchaus nicht notwendig, daß
die Milch minutenlang kocht, denn bevor der Siedepunkt
erreicht wird, ist schon jedes Lebewesen in der Milch ver-
nichtet. Durch das Kochen werden ferner auch alle Gährungs-
erzeuger vernichtet, sodass sich gekochte Milch länger hält als
ungekochte. Doch auch die gekochte Milch wird schließlich
faul und sie kann auch wieder Anstodungsbacillen aus der
Luft an sich ziehen. Man verschaffe daher die gekochte
Milch sorgfältig und schiebe ihren Verbrauch nie zu lange
hin.

Gute Milch ist weiß mit einem Stich ins Gelbliche
oder Bläuliche; sie schmeckt milde, angenehm und fähig sich
fellig an. Mit Wasser verdünnte Milch ist weißbläulicher
und am Rande des Gefäßes von bläulicher Durchsichtigkeit.
Ein auf den Daumen gebrachter Tropfen von guter Milch
bleibt stets gewölbt, während ein Tropfen von verdünnter
Milch sich ausbreitet und flach wird.

Hohe Auszeichnung. Die im Jahre 1897 in Wiesbaden ausgetragene Sittliche Madonna, gemalt von Clara Ripberger, hat auf der Pariser Weltausstellung am 18. August als eine deutscher Frauenarbeiten die Goldene Medaille erhalten.

Straßenbahn. Mit Samstag, den 25. d. M., gehen auf der Linie Bahnhofs-Stockbrunnen folgende Haltestellen ein: Nonnenhof, Schüßengasse, Goldgasse, Webergasse und dafür werden errichtet: Langgasse, Götze, Michelberg, Kirchhofgasse und Varenstraße. Auf der Straße Bahnhofs-Unter den Eichen sind eingezogen worden die Haltestellen: Louisestraße, Friedrichstraße, Grabenstraße und dafür errichtet worden: Schillerplatz.

Hunde-Ausstellung. Der Verein der Hundefreunde zu Frankfurt a. M. veranstaltet vom 30. September bis 1. Oktober d. J. seine 4. Ausstellung von Hunden aller Rassen in der Landwirtschaftlichen Halle dortselbst. Der richtige Verein, in dessen Vorstand tüchtige Kennner vertreten sind, hat einen großen Ruf in Deutschland und weit über seine Grenzen hinaus, weshalb seine Veranstaltungen stets gern und reich besucht werden. Diesen guten Ruf hat er sich dadurch erworben, daß seine Ausstellungen stets tadellos arrangiert sind, daß er die kompetentesten Richter wählt und die gewonnenen Geld- und Ehrenpreise, Medaillen und Diplome stets sofort und ohne Nachnahme postfrei versendet. Das Programm zählt 520 Klassen und trägt allen Rassen und den Besitzern, Liebhabern und Züchtlern von Hunden Rechnung. In den offenen Klassen werden hohe Geldpreise und in den anderen Klassen goldene, silberne und bronzene Medaillen und außerdem wertvolle Ehrenpreise vergeben. Mancher Hundebesitzer, der oft noch nicht weiß, ob sein Hund rassistisch ist, sollte die Gelegenheit benutzen und ihn einmal ausstellen. Stammbaum ist nicht nötig. Programm wird durch Herrn Ferd. Birch, Gypshauerstraße 21, Frankfurt a. M., auf Wunsch an Jedermann gratis versandt. Die Anmeldung muß vor dem 15. September geschehen.

Falsche Hundert-Mark-Scheine. Wie berichtet wird, laufen vorzüglichste Fälschungen von Hundert-Mark-Scheinen um. Die Scheine wurden zuerst von der Reichsbank-Centrale bemerkt; nachdem diese ihre Centralen in Kenntnis gesetzt hatte, ist eine große Zahl von falschen Scheinen ermittelt worden. Die Scheine unterscheiden sich von den echten nur dadurch, daß sie auf englischem Faserpapier hergestellt, keinen Wasserstempel und an Stelle der Fälscher eine künstliche Zeichnung besitzen. Der Reichsbank-Centrale sind eine ganze Anzahl Banknoten zur Prüfung eingereicht worden; der größte Teil derselben wurde aber als echt festgestellt. Man glaubt, daß an der Herstellung dieser Fälschungen mehrere Personen beteiligt sind, weil es hierzu vorzüglichster Maschinen bedarf, die der einzelne Privatmann nicht besitzen kann. Wahrscheinlich seien die Fälscher unter den Angehörigen einer chemisch-technischen oder ähnlichen Kunstausstellung zu suchen.

Das Automobil. Das man jetzt immer häufiger sieht, scheint im Gebirge noch keine besonderen Fortschritte machen zu können. Der Anzeiger von Cronberg schreibt: Fast täglich hat man Gelegenheit, hier zu sehen, daß einem solchen Motorwagen die Kraft ausgeht und die Führer stundenlang zu thun haben, um die Maschine wieder in Ordnung zu bringen. Komische Bilder entwickeln sich infolgedessen gar oft. So kam ein solcher Wagen neulich hier durch, vor dem ein Bauernpferd gespannt war, und ein anderes Mal brachten 8-10 Männer den kranken Karren in eine Reparaturwerkstätte. Am Montag waren zwei Automobile auf Friedrichshof bestellt, mit denen die Herrschaften einen Ausflug nach Nuppenheim machen wollten, allein der eine Wagen kam mit 2 Stunden Verspätung, der zweite gar nicht heraus.

Immobiliengeschäft. Die heutigen, amtlichen Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts enthalten die Vorschriften über den Geschäftsbetrieb der Vermittlungs-Agenten für Immobilien-Verträge (Immobiliar-Makler), worauf Interessenten besonders hingewiesen seien.

Magen-Infektion. Die von Chicago aus ankommende gewöhnliche Hygiene hat den europäischen Kontinent nunmehr durchzogen und uns einige glühend heiße Tage gebracht. Anstatt mit der unerträglichen Hitze hat sich aber auch ein Heer von Magen-Infektionen über die bedauernswürdigen Mitteleuropäer ergossen. Die Ärzte bezeichnen diese ganz plötzlich auftretende Erkrankung als „Magen-Infektion“, zu deren Heilung sie in erster Linie sehr strenge Diät empfehlen. Dies Gebot wird meistens befolgt, denn wenn die Magen-Infektion so recht gründlich im Leibe sitzt, den zeigen auch kalte Mahlzeiten nicht, der fühlt sich am wohlsten bei einem Teller Faserkuchen, etwas verdünnter Salzsäure und ähnlichen Kostbarkeiten, die in gesunden Tagen auch dem schlauesten Mann nicht verlockend erscheinen. — Hauptsächlich geht diese moderne Krankheit glücklich und ohne Opfer an uns vorüber, von welcher wohl nur der Name neu ist. Alljährlich zur Zeit der Sommerreise pflegt auch schon früher eine ähnliche Krankheitserscheinung aufzutreten, welcher man aber einen weniger folgenschweren Namen verlieh, vor dem auch unsichere Prüflinge einen heillosen Respekt haben.

Dogheim, 23. August. Unter sehr großer Beteiligung von Jagd und Fern fand am Dienstag auf dem hiesigen Friedhof die Beerdigung des infolge eines Schlaganfalls plötzlich verstorbenen Hauptlehrers a. D. Herrn Hedera statt. Schon vor etwa fünfzig Jahren war derselbe als Lehrer nach Dogheim gekommen, wo er noch nahezu 40 Jahre lang in seinem Amt wirkte. Daneben hat der Verstorbenen schon seit Einrichtung der Ständekammer im Jahre 1874 die Geschäfte des hiesigen Ständesamts geführt; er ist

also bis jetzt der erste und auch der einzige Ständesamts-Dogheimer gewesen. Auch war er seit einigen Jahren Verwalter der hiesigen Postagentur. Ein sonderbarer Zufall ist es, daß unser Ort in einem Zeitraum von noch nicht 8 Tagen zwei Lehrer, den jüngsten im Alter von 22 Jahren und den ältesten im Alter von 71 Jahren durch den Tod verloren hat. An demselben Tag, an dem Herr Hedera in Welten beerdigt wurde, ist Herr Lehner von dem Schlaganfall betroffen worden.

Cronberg, 24. August. Der Kaiser und die Kaiserin sind heute Mittag 12 1/4 Uhr mittels Extrazuges hier eingetroffen. Zu dem Empfange waren der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland, sowie der Prinz und die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen auf dem Bahnhof erschienen.

Aus der Umgebung. Ein mysteriöser Fund wurde zwischen Erbach und Hattenheim in der sogenannten Grünau gemacht. Man fand nämlich halb im Schilf versteckt Rod, Hufe und Seitengewehr eines Infanteristen aus der 3. Compagnie des 87er Regiments von Mainz. In dem Rod war der Name Müschall angebracht. Die betreffenden Gegenstände wurden nach Mainz geschickt. — In Mogendorf wurde Herr Krugfabrikant Fr. G. Stöcker, welcher das Amt als Gemeindevorsteher schon 24 Jahre inne hat, wiederum mit der Verwaltung der Gemeindefasse auf unbestimmte Zeit betraut. — In Hattenheim wurde am 23. August das 25-jährige Arbeiterjubiläum des Kaisers Herrn Peter Münch in Hanse A. Wilhelm gefeiert. — Den Gemeindevorsteher Cornelius in Stockbrunnen und Schäfer in Daubhausen ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. — Herr Forster Kaiser von Gottenhorn wurde einstimmig zum Förster in Altwieseln gewählt. — In den Tagen vom 15. bis 22. d. M. fand in Uffingen das zweite Lehrereigenen statt. Von 26 angemeldeten Herren erschienen 24. Davon bestanden 22 die Prüfung. — Der König von Griechenland hat dem Königl. Hausminister Herrn L. Mertins in Cronberg das Ritterkreuz des Erlöser-Ordens verliehen. — Der in Wackerheim bei Mainz von einem Landwirt mit der Mistgabel auf Böden erschlagene Hase war der Sohn des Georg Friedrich von Dorsheim bei Limburg. Er sollte in 4 Wochen nach 3-jähriger Dienstzeit in die Heimat entlassen werden. — Ein junger Mann von ca. 25 Jahren, aus einem elässlichen Ort gebürtig, der in Kallheim in Arbeit stand, ließ sich einen Nadeln, um eine Spazierfahrt zu machen. Er hand das Fahrzeug an einen Grenzplatz des Nationalparks, umweit der Haltung Kallheim fest und feuerte dann zwei Revolverkugeln ab, welche den sofortigen Tod zur Folge hatten. Der Selbstmörder ließ noch eine Bauschaft von ca. 300 Mk. und hinterließ in einem hinterlassenen Schreiben um Entschuldigung und Ueberführung der Leiche nach seiner Heimat.

Vermischtes.

Ein Abenteuer seltener Art erlebten dieser Tage Ausflücker, welche sich zu Fuß, Rad und Wagen auf der Rössenicker Chaussee bei Berlin befanden. Hinter Niederschönweide lagen die Reste ein elchenthierähnliches großes Tier in gestrecktem Laufe auf sich zukommend, das sie bei näherer Distanz zu ihrem Schrecken als ein offenbar „wild“ gewordenes Kamel erkannten. Schleunigst suchten die Fußgänger Deckung in den Gräben und hinter den Bäumen, während die Radfahrer und Wagenführer in schnellstem Tempo die Flucht ergriffen. Nur der Reiter eines Brauerwagens hielt Stand. Er lenkte sein schweres Gefährt quer über den Weg, und es gelang ihm auch, das Wildstierchen am Halfter zu erfassen und nach einiger Mühe zum Stehen zu bringen. Nun erst bemerkten die wieder näher kommenden Fußgänger, daß auf dem Rücken des Kamels ein Affe angeknallt war, der infolge des tosen Rittes noch an alten Gliedern zitterte. Man war sich noch nicht darüber schlüssig geworden, was weiter mit den beiden Tieren zu thun sei, als auf ungewarteter Weise ein verwegen aussehender Mann angesprungen kam, der Kamel und Affe rekrutierte. Er erzählte, daß er mit seiner Wandernummerie am Baldersberge, nahe der Ueberführung der nach Spindlersfeld führenden Bahnstrecke gelagert habe, als durch einen herandräuenden Zug das Kamel sehen wurde. Der auf dessen Rücken festgebundene Affe, der übrigens als Chinese gekleidet war und überaus drollig ausah, mußte unversehens die Reinen mitmachen. Den Säug des Abenteurers bildete eine Vorstellung auf der Chaussee, an welcher sich auch die inzwischen herangekommenen, eine Handtroune schlagende Wächterin des „Menageriebesizers“, ein Langbär, eine desirte Biene und ein Hund beteiligten.

Die Schlange als Delikatesse. Man hat es oft gehört, daß in Frankreich vielfach Schlangen gegessen werden, aber man hat solche Erzählungen für Märchen gehalten, mit denen die Phantasie des französischen Volkes die Tafel des Pariser Gourmands auszukümmeln liebt. Nichtsdestoweniger ist die Sache höchst wahrscheinlich wahr, und es sollen nahezu 100,000 Pfund Schlangenfleisch täglich auf dem Pariser Markt verkauft und demnach auch von den Pariser Genußgenossen verzehrt werden. In den Provinzen giebt es die und da sogar ausgebreitete „Schlangengärten“, in denen die Thiere gezüchtet und besonders erzieht werden, um ihr Fleisch schmackhaft zu machen. Eine solche „Schlangerei“ — so würde man etwa den französischen Ausdruck zu überlegen haben —, in Dijon bringt ihrem Besitzer angeblich 7000 Francs jährlich, Manche Schweizer Cantone enthalten ebenfalls große Schlängengärten, wo die Reptilien mit dieser Mühe aufgezogen werden. Sie werden nicht nur als große Delikatesse betrachtet, sondern auch als höchst nahrhaft bezeichnet. Nach der Analyse enthält das Fleisch 17 v. H.

Stickstoffverbindungen, und der Nährwert ist gleich dem der Auster. Schlangen als Nahrungsmittel sind auch in Oesterreich, Spanien, Italien, Aegypten und den übrigen afrikanischen Mittelmeerländern viel benutzt. Daß vom Bisse auch anderer Länder Schlangen gelegentlich gegessen wurden, ist noch aus den Ueberlieferungen zu erkennen.

Gerichtssaal.

Wiesbaden, 24. August. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor de Riem, Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Bennerich. — Der 1877 geborene Maurer Wilhelm B. aus Biersfeld hat einmal, als er Abends mit einem Kollegen von der Arbeit heimging, in den Kuranlagen einen kleinen Ziegenbock gefunden. Er fing das Thier ein und fragte in der nächsten Villa, ob der Bock dort hingehöre. Er gehörte nicht in dieses Haus, es wurde dem Frager aber gesagt, wahrscheinlich sei der Ziegenbock Eigentum der Pensionsinhaberin Guttmann in der Gartenstraße. Auch dort klopfte B. an, ein Dienstmädchen öffnete und erklärte, der eheliche Finder könne sich als Finderlohn den ganzen Bock behalten. Fröhlich zog B. nach Biersfeld und stellte das Thier in den Stall. Ein paar Wochen darauf kam der Sohn der Frau Guttmann zu B. und verlangte das gefundene Thier zurück, worauf dieser aber nicht einging, da er den Meinen nicht dankte und auch nicht überzeugt sein konnte, daß derselbe tatsächlich ein Recht auf den Bock besäße. Als aber der Herr Staatsanwalt auf die Anzeige der Pensionsinhaberin Herausgabe des Thieres anordnete, verstand sich B. ohne Weiteres hierzu. Vom Schöffengericht wurde er wegen Unterschlagung zu einer Geldstrafe von 20 Mk. verurtheilt. Auf seine Verurteilung hob die Strafkammer dieses Urtheil auf und spricht den Angeklagten frei, weil die Absicht des Betrugs nicht erwiesen, weil es im Gegenstand glaubhaft erscheine, daß der Angeklagte sich auf das Gehalt irgend eines Dienstmädchens hin sich zur Uebernahme des Ziegenbockes berechtigt halten konnte. — Der 1882 geborene Schloffer Moritz W. von hier hatte mit einer ganzen Anzahl junger Leute am ersten Oettag dieses Jahres einen Ausflug in die Gegend von Hahn-Wehen gemacht. Als sie am Abend zurückkehrten, entstand am Villenstall des Bahnhofs Hahn ein arges Gebränge, wobei der Schloffer W. durch ungebührliches Benehmen den Horn des Zimmermanns Heinrich Biss aus Ried erzwachte. Es entstand zwischen Beiden ein kurzer Wortwechsel. Beim Aussteigen auf dem Rheinbahnhof in Wiesbaden hatte Biss mit einem andern jungen Mann noch ein kleines Streichen. Als er nach dessen Begrüßung sich zum Gehen wandte, folgte ihm Moritz W., den der Wortstreit in Hahn noch ärgerte, nach und schlug ihm von hinten mit seinem Spazierstock derartig heftig über den Kopf, daß der Betroffene zusammenstürzte und einige Zeit bewusstlos liegen blieb. Vierzehn Tage lang will Biss sehr unter den Folgen des Schlags gelitten haben und jetzt noch mache ihm derselbe zuweilen Beschwerden. Das Schöffengericht verurtheilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 1 Monat. Gegen dieses Urtheil legte B. Berufung ein, welche verworfen wird, weil die Strafe mit Rücksicht auf die Nothwendigkeit, die in der That des Angeklagten lag, nicht zu hoch erscheine, wohl aber als sehr milde bezeichnet werden müsse. — Die Tagelöhnerin Karoline G. von hier sollte nach der vor dem Schöffengericht abgegebenen Aussage einer Jengin ihre etwa 5 Jahre alte Tochter mit einem Schrupper ziemlich roh mißhandelt haben, indem sie dem Kind wiederholt damit in das Gesicht geschlagen habe. Das Schöffengericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 10 Tagen gegen die Frau. Gegen dieses Erkenntnis legte die Angeklagte Berufung ein und heute wird das schöffengerichtliche Urtheil aufgehoben und auf eine Geldstrafe von 10 Mark erkannt. Die Mißhandlung mit dem Schrupper stellte sich als ein Schlag gegen die Nase des Kindes heraus. Da die Nase noch nicht einmal gebildet hat, scheint die Mißhandlung nicht so schlimm gewesen zu sein, und deshalb wurde die Strafe entsprechend gemildert. — Der Maurer Johann Hart von Kleinshwalbach unterschlug es, in Sulzbach einen Brunnen von etwa 16 Meter Tiefe zu bohren. Es wurden alle möglichen Sicherheitsmaßregeln getroffen bis auf eine, nicht die unwichtigste: Man vernachlässigte es, als der Brunnen gebohrt war und mit der Ausbaggerung begonnen werden sollte, ein Brett über dem Kopf des mit manernden Mannes anzubringen, welches denselben beim Herablassen der Seile genügend geschützt haben würde, wenn ein Stein aus der zum Herablassen des Baumaterials bestimmten Lunte oder diese selbst unversehens in die Tiefe gefallen wäre. Am 16. Mai d. J. arbeitete der Maurer Hart selbst unten, während der von ihm angestellte, 1874 geborene Maurer Heinrich F. und der ebenfalls unter der Leitung Harts stehende, 1877 geborene Tagelöhner Josef W., beide von Kleinshwalbach, oben mit dem Auf- und Abwinden der Seile und gefüllten Backsteinen beschäftigt waren. F. drehte die Haspel, W. stand über dem Brunnen und lenkte das Seil, damit die gefüllte Lunte beim Hinablassen nicht irgendwo hängen blieb und umknippte. Da man von oben nicht in die Tiefe des Brunnens blicken konnte, hatte man vereinbart, daß der unten arbeitende Hart ebenfalls den Brunnen beobachtet und bei irgend welcher verdächtigen Bewegung desselben sofort heraufzurufen sollte. Da passierte es nun, daß die Lunte, als sie aus den Augen des W. verschwunden und dieser zurückgetreten war, irgendwo anstieß und, ebe es der an der Haspel befindliche F. vermeiden konnte, umknippte, wobei ein Stein in die Tiefe und den unten stehenden Hart auf den Kopf fiel. Die Wunde des fallenden Steines war so groß, daß der Schädel des

Aus Kunst und Leben.

Freundliche Einladung. New-York, 11. August. Vor längerer Zeit hat einmal ein zum Tode Verurtheilter sich als letzte Gnade angeboten, daß seine Hinrichtung gegen Eintrittsgeld gestattet werde, damit er seiner Familie eine Summe Geldes hinterlassen konnte. Dieses Vorwörtchen brachte den geschäftstüchtigen Herrsch von Navajo Country auf die Idee, schließlich aus allen Exekutionen einen gehörigen Profit herauszuschlagen. Zu dem Zweck ließ er bei der ersten Gelegenheit goldgeränderte Karten folgenden Inhalts anfertigen: Kolbrock-Arizona, 1900. Geehrter Herr! Sie sind hierdurch höflich eingeladen, der Hinrichtung eines gewissen George Smiley wegen Mordes beizuwohnen. Seine Seele wird nächsten Freitag präzis 2 Uhr Nachmittag mit Hilfe des Strickes in die Ewigkeit befördert werden. Bei der Gelegenheit kommen die neuesten und vollkommensten Methoden der Strangulationskunst zur Anwendung, und es wird nichts verschmäht werden, um die Feiere so anständig wie möglich zu gestalten. Für besten Erfolg garantiert. Anwartschaftswort N. A.

Jugendfrische aller Leute. Die Thatfache, daß viele Staatsmänner, Gelehrte, Künstler, Schriftsteller u. s. w. noch in dem hohen Alter von mehr als 80 Jahren sich eine große Geistesfrische bewahrt und Bedeutendes geleistet haben, sollte nicht nur der Jugend zum Ansporn dienen, ihre körperlichen und geistigen Kräfte möglichst bis ans Ende zu üben, sondern auch alle Leute über 70 Jahre ermuntern, nicht vorzeitig einzutreten oder ganz auszuharren. Beispiele sind: Michelangelo, der noch mit 88 Jahren arbeitete; Tizian, der noch als Neunzigjähriger ein großes Gemälde für die Franziskaner begann; Voltaire, der mit 88 Jahren noch einer der schärffinnigsten Geister in Europa war; Franklin, der noch im Alter von 82 Jahren die Stelle eines Präsidenten des Kongresses von Pennsylvania bekleidete; Newton, der mit 83 Jahren noch für die Royal Society arbeitete; Lord Brougham, der noch mit 85 Jahren sich an politischen Debatten betheiligte; Lord Palmerston und Gladstone, die noch als Achtzigjährige politisch thätig waren; in Deutschland Kant, Goethe, Leopold v. Ranke, Kaiser Wilhelm I., Moltke, Bismarck, Windthorst, die sämmtlich im hohen Alter von 80 Jahren noch eine seltene geistige Frische bewahrten. Der im Januar 1900 verlebende deutsche Naturforscher Kleinig hat in seinem 85. Lebensjahr noch schriftstellerisch gearbeitet. Ein seltenes Beispiel von Geistesfrische ist auch der noch lebende Schriftsteller und Dichter Heinrich Kruse, der als langjähriger Oberlehrer eines großen Mannes seinen Geist aufs Aeufserste anstrengen mußte und jetzt, in seinen achtzigsten

Jahren, seine Zeitgenossen mit immer neuen dichterischen Schöpfungen erfreut. Zu dem Vorwort eines seiner neuesten Theaterstücke schreibt Heinrich Kruse aus Spielberg, Juli 1898: „Manche werden sagen, daß man im 80. Jahre keine Dramen mehr schreiben solle; doch allgemeine Regeln passen nicht auf alle Fälle. Man sagt auch, im hohen Alter solle man nicht mehr in der See baden; da mir aber das Seebad großes Vergnügen macht und mir vorzüglich bekommt, habe ich ruhig weiter.“ Voricht man nach den Mäthen solcher Geistesfrische hochgeachteter Männer, welche früher einen geistig höchst anstrengenden Beruf ausübten mußten, so wird man mehr hören, daß sie bemüht waren, sich eine harmonische Gemüthsstimmung zu erhalten, daß sie die Natur liebten, viel in freier Luft, vor Allen aber regelmäßig und nicht unmäßig lebten.

Chinesische Sprichwörter. Bei dem großen Interesse, das China entgegengebracht wird, wird man es mit Freude begrüßen, daß der bekannte Sachkundler Ferdinand Döhl seinen ein Buch „Die Religion und Kultur Chinas“ (Dugo Vermischter Verlag, Berlin) herausgegeben hat, das reichlich Aufschluß über das Reich der Mitte und seine feindartige Kultur giebt. Besonders interessant ist die Sammlung von anderelernen Sprichwörtern der Chinesen, welche Döhl in einem Anhang giebt. Die folgenden seien hier aufgeführt: Wenn Einer seine Verantwortlichkeit bei gutem Willen erhalten will, verlaufe er ihr auf Kredit und sammle nie das Geld ein. * Wenn man reich ist, hat man Verwandte aller Grade, den Armen kennt Niemand. * Man findet honettere Leute in den Gefängnissen, als in den Goldhäusern. * Wenn Du arm bist, kommt kein Reider, Dir zu helfen; bist Du aber krank, weiß Jeder ein Rezept, das helfen soll. * Wenn der Himmel zu regnen und Eure Mütter wieder zu heirathen wünscht, kann Nichts sie abhalten. * Diejenige Blorte ist am besten verschlossen, die man offenlassen lassen kann. * Auch der Dumme weiß, was das Wort „reid“ zu bedeuten hat; es giebt aber die größten Geister, die nicht wissen, was „arm“ heißt. * In der Stern noch so willig, er kann dem Mond nicht helfen. * Gelehrte sprechen über Vögel, Weitzer über Schweine. * Es ist leichter ein Idiotenreich, als eine Familie zu regieren. * Der Kaiser befindet sich niemals wohler in seinem Palast, als wenn man ihn in der Provinz krank sein läßt. * Die Juwelen sind die letzten Sachen, die man kauft, und die ersten, die man verkauft. * Wer sein Leben wagt, kann einen Kaiser vom Pferd reihen. * In viel Galt haben, heißt noch länger nicht: Gemüth haben. * Wer nicht betrogen sein will, frage in drei Bäden den Preis nach. * Die großen Fremden werden um den Preis großer Schmerzen erkannt. * Einen Mandarinen betrüge, aber infolge ihn nicht. * Die Ge-

fängnisse sind verschlossen Tag und Nacht, und doch immer voll; die Tempel sind immer offen und doch stets leer. * Man hält Armeen tausend Tage, um sie einen einzigen zu beugen. * Wenn die Leute ihr Schicksal im Trocknen haben, führen sie Prozesse oder fangen das Bauen an. * Das klügste Weib bekommt stets den dümmsten Mann.

Verschiedene Mittheilungen. Die unglücklichen Nachrichten über das Befinden des Dichters Hermann Lingg sind unbegründet. Der Zustand Linggs hat sich durchaus nicht verschlimmert. Er ist nicht bettlägerig und unternimmt täglich außerhalb des Hauses Spaziergänge.

Die deutsche Verlagsanstalt Union in Stuttgart veröffentlichte eine Gesamtausgabe der unweit abgeschlossenen Uebersetzung der Werke Lord Byron von Dr. Albert Schroeter in 2 Bänden, deren einzelne sechs Theile aus apart (geb. 1 Mk.) veranschlagt werden. Wir kommen auf das Werk noch zurück.

Der Maler Ludwig Barkling aus Karlsruhe ist am sogenannten Grabe Neros bei Vontemolle kurz vor Rom von einem Briganten mit geladenen Revolver gezwungen worden, seine Werke abzugeben. Die sofortige Abführung durch Karabinieri war erfolglos.

Der bekannte Langenscheidt'schen Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt), Berlin, Special-Verlag von Hülfsmitteln für das Studium der neueren Sprachen und Litteratur, ist für ihre Leistungen auf diesem Gebiete, namentlich für Herausgabe der reichhaltigen bekannten modernen Wörterbücher und Unterrichts-mittel nach dem phonetischen System der Methode Toussaint-Langenscheidt, auf der Pariser Weltausstellung 1900 die „Goldene Medaille“ zuerkannt worden.

In Kopenhagen soll eine Reihe von deutschen Dramen aufgeführt werden. Wir greifen heraus: „Haus“ und „In Behandlung“ von Dreger, „Weh dem, der lügt“ von Grillparzer und „Erziehung zur Ehe“ von Harlehen. Leider werden die Dänen auch Philippis „Erbe“ und ähnliche Erzeugnisse der deutschen Bühnen-industrie kennen lernen.

Bei den neuesten Ausgrabungen in Pompeji sind zwei werthvolle Wandmalereien zu Tage getreten. Das eine Gemälde ist 55 Centimeter lang und 47 Centimeter breit und stellt die Person dar, ihren Vater mit der eigenen Milch ernährend. Der Vorwurf ist schon aus anderen pompejanischen Bildern bekannt. Von Wichtigkeit ist, daß die Figuren mit Nero und Nicon benannt sind, während die Uebersetzung bei Valerius Maximus den Vater Simon nennt. Eisen bis jetzt in den Malerarbeiten der pompejanischen Künstler noch nicht bemerkten Stoff stellt das andere Gemälde dar, nämlich die Opferung des Neoptolemos am Altar des delphischen Apoll.

Betroffenen zwei Finger breit auseinander klopfte. Der Mann hatte noch Kraft genug, aus dem Brunnen heraufzukommen; ein paar Tage später aber starb er an der schrecklichen Verletzung. Die beiden Leute, F. und W., wurden wegen fahrlässiger Tötung angeklagt. Die Strafkammer spricht sie jedoch frei, da ihnen eine Fahrlässigkeit nicht nachgewiesen werden konnte. — Der 22-jährige Schüler Peter B. von Dahlheim hat am 3. Mai d. J. in einer Entfernung von 1 Meter vom Walde ein Häuflein Laub angezündet. Das Feuer theilte sich dem Wald mit und einige Morgen desselben brannten ab. Wegen fahrlässiger Brandstiftung angeklagt, hatte sich der Kleine heute zu verantworten. Er wird jedoch freigesprochen, da ihm offenbar die nötige Einsicht zur Erkenntnis der Strafbarkeit seiner Handlung gefehlt hat.

Kleine Chronik.

Großfeuer brach Nachts auf der berühmten Zuchtanstalt des Domänenraths Meyer in Friedrichswerth aus, dem gegen 200 wertvolle Zuchtstiere zum Opfer fielen. In einer Sauerhaffabrik in der Tegelerstraße in Berlin explodirte eine Bombe mit Sauerstoff. Einem Arbeiter wurde der Kopf abgerissen, ein Arbeiter schwer verwundet. Der Polizeiergent Franz in der Geleitw. wurde von dem Schneider Parich durch einen Revolvererschuss am Kopf schwer verletzt. Parich, der die That am Tage verübte, entfloh; er ist mehrfach mit Zuchthaus bestraft. Wie die Berl. Volksz. meldet, haben in den letzten Tagen die zum Randover in das Haveland abgerückten Truppen teile des Gardecorps und des III. Armecorps unter der Spitze bei anstehenden Märschen schwer gelitten. Die Zahl der krank gewordenen Leute beläuft sich auf Hunderte; beim Leib-Grenadiersregiment No. 8 aus Frankfurt a. O., das in Spandan Quartier bezogen hat, fielen am Montag allein 72 Mann. Gleich kurzzeitig genommen wurden auch das Kaiser Alexander-Regiment und das Garde-Schützenbataillon, die am Dienstag in Posen einquartiert waren. Der Polizeiergent Gühmann in Düsseldorf, der dringend verdächtig ist, in der Nacht zum 22. Juli d. J. bei einem Straßenrennen den 27-jährigen Eisenendreher Terpsichen durch einen Säbelstich in die Lunge getötet zu haben, wurde auf Anordnung der Staatsanwaltschaft verhaftet. In der gesammelten Bürgerhaft hatte es längst Ansehen erregt, daß der genannte Beamte bis zuletzt seinen Dienst in gewohnter Weise versehen durfte, obgleich die gegen ihn gerichteten Befehlsmomente sofort sehr schwerwiegender Natur waren. (Frankf. Stg.)

Sport.

* Baden-Baden, 23. August. Den großen Preis von Baden mit 80,000 Mk. (2400 Meter) gewann Fürst Hohenzollern-Hechingen „Lamotte“ (Warne). Die Allgemeine Radfahrer-Union Deutscher Coaren-Klub mit dem Sitz in Fürth-Nürnberg hat im letzten Geschäftsjahr an Mitglieder 1255 und pro 1900 ebenfalls bereits über 1200 Grenzarten zur offiziellen Einführung der Räder nach dem Ausland ausgestellt. Diese Grenzarten berechnen sich nach der Einführung der Räder nach allen Staaten, die von der Union einen Zoll erheben, mit Ausnahme von Russland, das bisher keinem Verband irgend welche Grenzleichterungen zu gewährt hat. — Neue Ausflugsstellen wurden seitens der Union im letzten Jahre 277 errichtet, Union-Gasthöfe und -Restaurants wurden 228 aufgestellt. In unzugänglichen Bergen und gefährlichen Straßenstellen hat die U. R. A. D. E. S. im letzten Geschäftsjahr 155 Warnungstafeln, theils mit der Aufschrift „Vorwärts“, theils mit der Aufschrift „Hinabwärts“ anbringen lassen. Von den als die vorzüglichsten Radfahrerarten in allen Radfahrerkreisen anerkannten „Mittelbadischen Radfahrer-Profikarten“ hat die Union im letzten Geschäftsjahr an ihre Mitglieder 1564 Doppelblätter und 1845 einfache Sectionen gratis verteilt.

Der Zustand in China.

Wb. Wilhelmshöhe, 24. August. Der Kaiser telegraphirte an den deutschen Gesandten in Peking, v. Below: „Ich freue mich zu erfahren, daß Sie die schwere Zeit, welche hinter Ihnen liegt, mit Gottes Hilfe glücklich überstanden haben, und spreche Ihnen und den überlebenden Mitgliedern der Gesandtschaft meinen herzlichsten Glückwunsch zur Errettung aus den großen Gefahren aus, in denen Sie alle geschwebt haben, und zu deren Abwendung Sie alle müthig mitgewirkt haben. Zur Belohnung für Ihr tapferes Ausharren verleihe ich Ihnen den Rothen Adlerorden 4. Klasse mit den Schwertern. Ich bitte, Aufträge zur Dekorierung der übrigen Mitglieder der Gesandtschaft einzureichen. Wilhelm. I. R.“

Wb. Berlin, 24. August. Wolffs telegraphisches Bureau meldet aus Tientsin vom 21. ds.: Kapitänleutnant Wohl mit dem deutschen Matrosen-Detachement ist am 18. ds. in Peking eingetroffen. Gestern belagerte sich das 1. Seebataillon in Ho-Kou.

Wb. London, 24. August. „Standard“ meldet aus Shanghai, 22. August: Bevor die Kaiserin-Wittve Peking verließ, erzwang sie Schwaßschloß, wohlbekannt wegen seines heftigen Vortriebs gegen die Fremden, zum Rückzug von Tschü. — Dasselbe Blatt meldet aus Tientsin ohne Datum über Shanghai vom 23. August: Der Feind hat 2 große Lager mit Kavallerie und Fußhaken im Südwesten. Alle diese Truppen erhielten nachmittags Befehl zum Abzug. Ein Gefecht wird erwartet. Die Verbindungslinie mit Peking ist in keinem befriedigenden Zustand. Die zur Verfügung stehende Truppenmacht, welche die Stadt hält, ist unzureichend. — Das „Kaiserliche Bureau“ meldet aus Peking vom 18. ds.: Gestern griffen die Amerikaner die kaiserliche Stadt an und nahmen fünf Thore. Dierauf hielten die Generale eine Konferenz ab. Die Truppen wurden zurückgezogen, nachdem ein Offizier und fünf Mann gefallen, mehrere verwundet waren. Heute früh wurde die Peking-Kathedrale im Norden der Stadt, worin sich die Belagerung von dreißig Franzosen und zehn Italienern befand, die seit Beginn der Belagerung mit den übrigen Fremden keine Verbindung mehr hatten, von den Japanern, Engländern und Franzosen entsetzt. Die Verteidigung der Kathedrale war höchst heldenmüthig. Die kaiserliche Stadt wurde von den kombinierten Streitkräften angegriffen, welche jetzt die Stadt von den Feinden säubern und das Palastgebäude mit internationalen Wachen besetzen, um Minderungen zu verhindern. Es ist noch nicht bekannt, wohin die Kaiserin-Wittve geflohen ist; es wird geglaubt, daß sie sich nach Sinanhsi begeben hat. — „Standard“ meldet aus Shanghai vom 23. August: Die Berichte über die Rückzug von Peking, Changchung, Changchung, 20 fremdenfreundliche Chinesen verhaften; zwei derselben, von denen bekannt ist, daß sie sich von den gemeinen Gesellschaften und dem Angriff auf die Fremden im Hauptstade zurückgehalten haben, wurden enthauptet. — Die „Times“ melden aus Shanghai vom 22. August: Japans telegraphirte heute an die Qing-Regierung, er glaube, der Kaiser habe Peking nicht verlassen, weil das umliegende Land durch ungewöhnliche chinesische Soldaten unklar gemacht sei. Es wird berichtet, die japanische Regierung habe China angeboten, ihm die Dienste zweier hervorragender Juristen zur Verfügung zu stellen, welche ihm bei der Erörterung der kaiserlichen internationalen Fragen beistehen sollen. — Die „Daily News“ melden aus Washington, General Schofield äußere, daß sich die Notwendigkeit herausstellen könne, die amerikanischen Besatzungstruppen den ganzen Winter über in China zu belassen. Die Verbände seien verpflichtet, das Werk der Sicherung des Friedens durchzuführen.

Wb. Petersburg, 24. August. Der Direktor der russisch-chinesischen Bankabteilung Peking meldet vom 14. d. M.: Nach dreimonatlicher Belagerung heute besetzt. Im Ganzen sind 75 Mann gefallen und 120 verwundet, darunter 7 Russen. Die russisch-chinesische Bank ist von den Japanern gestrichelt worden. — Nachträglich wird gemeldet, daß sich unter den bei der Einnahme von Peking Verwundeten der Flottenjunker Siers befindet.

Der Krieg in Südafrika.

Wb. London, 24. August. „Standard“ meldet aus Pretoria vom 22. d. M.: Die Zahl der im Felde stehenden Buren betrage 30,000. Die Linien ihrer Detachements ziehen sich genau westlich von Besselt bis zum Krolodiffus und decken so die Zugänge zum Bushveldt, wo sich Viehherden von itanenden Stiefeln befinden. Zwischen Besselt und Madsedodory stehen 5000 Buren, von denen sich 3000 westlich von Dumanatha befinden, wo Botha den Bau der Verteidigungswälle leitet. Die zweite starke Streitmacht mit einem sehr schönen Geschütz steht im Norden von Besselt. Krüger befindet sich in Deintwater südlich von Kooleskraal. 500 Javelberger Buren stehen in der Nähe von Kooleskraal. Erasmus befindet sich 18 Meilen nördlich von Bronkhorstfontein. Im Südwesten von Transvaal zeigen sich die Buren angriffsunfähig und feindseliger als je seit dem Entzuge von Potchefstroom, was die Folge von Dweits und Delareys Vorgehen ist. Wasser befindet sich mit 1000 Mann in Komara, wo die Gegenwart des Feindes unter den Eingeborenen Unruhe erzeugt. Dutoit steht mit einem starken Kommando bei Wolmaranstadt.

Lechte Nachrichten.

Wb. Madrid, 24. August. Die Regierung verbietet eine Versammlung der protestantischen Vereinigung in Saragossa, weil die Gelege nur Privat-Ceremonien für Nicht-Katholiken gestatten.

Wb. Marseille, 24. August. Mehrere ausländische Dampfergesellschaften gaben ihren Schiffen Befehl, Marseille nicht anzulanden und ihre Waaren anderwärts einzuladen. Einige Marseiller Gesellschaften befördern die Passagiere ihrer Linien nach Genoa zur Einschiffung.

Volkswirtschaftliches.

Fruchtmarkt zu Mainz vom 24. August. Die Nachfrage bei sämtlichen Getreidearten ziemlich lebhaft, jedoch die Preise zu Gunsten der Verkäufer gehalten. Neuer Weizen vielfach gesucht, daher weniger demerthet. Qualität neuer Sorten sehr verschieden. Zu notiren ist: 100 Mils Weizen, Raff. und Wälder, 16 Mk. 25 Pf. bis 17 Mk. — Pf., 100 Mils Korn, Raff. und Wälder, 14 Mk. 75 Pf. bis 15 Mk. — Pf., 100 Mils Gerste, Raff. und Wälder, 16 Mk. 50 Pf. bis 17 Mk. 20 Pf., Prima amerikan. Red-Winter-Weizen, neuer, 17 Mk. 50 Pf. bis 17 Mk. 75 Pf., Intergeordnete amerikanische Sorten — Mk. — Pf. bis — Mk. — Pf., La-Plata-Weizen 17 Mk. 25 Pf. bis 18 Mk. — Pf., Russischer Weizen 17 Mk. 50 Pf. bis 18 Mk. — Pf., Amerikanischer Roggen — Mk. — Pf. bis — Mk. — Pf., Französischer Roggen — Mk. — Pf. bis — Mk. — Pf., Russischer Roggen 15 Mk. — Pf. bis 15 Mk. 25 Pf., Hafer 14 Mk. 50 Pf. bis 15 Mk. 50 Pf.

Goldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Effekten-Societät vom 24. August, Abends 5 1/2 Uhr. Credit-Mkt. 205.50, Disconto-Commanbit 173.50, Staatsbahn 137.70, Lombarden 25.20, Gotthardbahn-Actien 139.50, Centralbahn —, Nordostbahn —, Unionbahn —, Laurahütte 202.10, Ludowiger 187.30, Gelsenkirchen —, Jsolmer 94.10, Harpener 178. —, Dress. Bank —, Darmstädter Bank —, Berliner Handels-Gesellschaft —, Deutsche Bank —, 3-proc. Mexikaner —, 4-proc. Spanier —, Gibraltar —, 3-proc. Portugiesen —, Northern Shares —, Tendenz: still.

Die Morgen-Ausgabe enthält 3 Beilagen, darunter die Sonderbeilage „Künftige Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“ Nr. 102.

Coursbericht des „Wiesbadener Tagblatt“ vom 24. August 1900.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market prices. Includes sections for Reichsbank-Disconto, Staatspapiere, Industrie-Actien, and Wechsel, kurze Sicht.

Reisekoffer

lichte Rohrplatten- u. Kaiserkoffer (Ersatz für Rohrplatten), neu eingeführt, in allen Grössen, für Damen und Herren. Leicht, solid, billig!
Man beachte die billigen Preise für alle Reiseartikel im Schaufenster 3.
Kaufhaus Führer, 48. Kirchgasse 48. Telephon 2048.

Turn-Gesellschaft.



Heute Samstag, den 25.,
Abends 9 Uhr, findet im Vereins-
lokal, Wellritzstrasse 41:

Monats- Versammlung

statt. F 413
Tagesordnung: Mittheilungen.
Wir bitten um zahlreiches und pünktliches Erscheinen.
Der Vorstand.
Hch. Wolf, Vorsitzender.

Ausverkauf!

20% Rabatt

auf sämtliche

Restbestände

Damen-Strohhüten,
Kinder-Strohhüten,
Herren-Strohhüten,
Damen-Blousen,
Kinder-Kleidchen,
Damen-Sommer-
Unterröcken.

Simon Meyer,

Langgasse 14, Ecke Schützenhofstrasse,
Wellritzstrasse 22. 11196

Patente
Gebrauchsmuster,
Warenzeichen,
Musterschutz,
Patentprozesse,
Gutachten besorgen

H. W. PATAKY
Frankfurt a. M. Kaiserstr. 1
Centrale: Berlin N.W. 6
Gegründet 1882. (F. a. 2438/11 g.) F 112

Grösste Auswahl in 5550
Schablonen zur Wäsche-Stickerei.
C. Hexamer, Goldgasse 2, Laden,
vis-à-vis der Mühlengasse.

Kein ähnliches Produkt kommt
zum Würzen

Maggi
an Ausgiebigkeit und Würzekraft
gleich. Wenige Tropfen ge-
nügen, um jeder saden Suppe u.
Speise kräftigen Wohlgeschmack
zu verleihen. Zu haben in Flaschen von 25 Pf. an bei **Theod. Wachsmuth**, Friedrichstr. 45. „Maggi zum Würzen“ leistet
in jeder Küche bess. Dienste als Liebig'sches Fleischextract. 11190

Dothheimer Geflügelzucht
an der Strassenmühle. Schöne Waare u. Buchhähne zu verfr.
Bestellungen werden entgegenommen Böttchstrasse 9, 1.

Sehr günstig für Wirth.

Musikautomaten von Mt. 40. an. Federpianos
Mt. 400. —, Drehpianos Mt. 450. —, Excelsior-Orchestrion
Mt. 400. —, Flötenautomat Mt. 300. —, Flöten-Orchestrion
Mt. 550. —, Revolver-Orchestrion Mt. 1400. —, electr.
Orchestrion Mt. 2100. —, electr. Pianos von Mt. 1190. —
an, großes Gewichtspiano-Orchestrion Mt. 1075. —.

Piano- Orchestrions

Mt. 1000. — bis Mt. 1700. — und höher.
Einziges Fabrik-Lager, einziger General-
Vertrieb der concurrenzlosen
Patent-Notenblätter-Instrumental-
Pianos mit wunderbar schöner Musik. Noten per Meter
80 Pfennige.
Fachmännische constante Bedienung.
Reparaturen, Stimmungen jeder Art prompt.
Frankfurter Automaten-Ausstellung,
Friedrich Seip, Frankfurt a. M., 77. Kaiserstr. 77,
am Hauptbahnhof.

Solvente Vertreter

überall gesucht.
Motore von Mt. 85. — an, Trocken-Accumulatoren, Biergeller
Mt. 110. —, Füllgeller von Mt. 125 an. (M.-R. F 18742) F 13

Anerkannt
Billigste Bezugsquelle für

echtes
Gilber
Specialität: Tafelgeräthe und Bestecke jeder Art!
Nützliche, passende und schöne
Hochzeits-, Palmen- und Gelegenheits-Geschenke
in eleganten Etuis!

Wittich

Getriebene und ciselirte
Kunstgegenstände
aus echtem Silber.

Juwelen und Goldwaaren.

Albert J. Heidecker
Fabrik-Lager 25 Taunusstrasse 25
Engros ... Export ... Detail.

Ehe

Sie Ihre Einkäufe in Möbeln machen, ersuche ich Sie mein Möbel-
lager zu besichtigen, dort finden Sie Alles unter Garantie zum
bill. Preis. Helenestrasse 1. 10426

Handschuhe, Hosenträger, selbst verfertigte, empf. bill.
Fritz Streusch, Kirchgasse 38. 10807

Bettunterlagestoffe

für Wüchserinnen, Kranke u. Kinder von Mt. 1.50
bis Mt. 5. — per Meter, sowie sämtliche Artikel zur
Krankenpflege empfiehlt 2887

Drogerie Chr. Tauber,
Kirchgasse 6. Telephon 717.

Sopha-Ausverkauf.

Die noch vorräthigen Kamelotischen-Divans, Rips-Sophas,
Ottomanen gebe sehr bill. ab. Michelsberg 9 b. Rüberdt. 10993

Prima Hartgries-Maccaroni

von anerkannt vorzüglicher Qualität à Pfund 40 Pf., sehr
gute Consum-Maccaroni à 32 Pf., beste Eier-Maccaroni
à 50 Pf., ächte Hausmacher Eiernudeln à 40, 50, 60, 70 und
80 Pf., sämmtlich in 1/2- und 1/4-Pfd.-Packeten Nettogewicht im
Lebensmittel-Consumgeschäft A. Mollath,
Michelsberg 14. 10925

Für Ausflüge, Parthien, Picknicks

Fleisch-Conserven

in Portions-Dosen und fertig zum Essen in
grosser Auswahl 10091

die Dose 60 Pfennige und höher.

Wild- u. Geflügel-Pains

in grosser Auswahl empfiehlt in frischer Sendung

E. M. Klein,

Telephon 662. Kleine Burgstrasse 1.

Eine Viertel-Litroflasche 10924

K. & Dr. W. Fischer's Essigessenz

nur 55 Pf., hell oder dunkel, Einmachzucker und alle Gewürze
in bekannter Güte billigt bei A. Mollath, Michelsberg 14.

Ac-Ges. für Treber Trocknung, Cassel

Fischer's
ESSIG **ESSENZ**
Beste
ESSIG.
Haltbarster Essig.

Man achte auf Schutzmarke und Namenszug.
Garantirt 80%, chemisch rein
In Flaschen à 1/2 Liter zur Bereitung von 14 Flaschen Essig.

Fischer's Wein-Essig-Essenz.
mit feinstem Wein-Aroma.

Zu haben in allen Delikatess-, Colonial-
waaren- u. Drogeriehandlungen. F 122

Täglich frische Preisselbeeren treffen ein bei Scheurer,
Markt, Eingang der Feuerwache.

Rothe u. gelbe Portirios, Reineclauden, Mirabellen
frisch vom Baum zu haben Emmerstrasse 47.

Der Ertrag von 8 Apfel- und Birnbäumen zu
verkauft Schlichterstrasse 22, 3; daselbst sind auch schöne Fall-
äpfel zum Kochen und zu Geleezwecken zu haben. 10763

Neue Kartoffeln, neue,

Frührols, dick und mehreich, Pfd. 22 Pf., Centner 2.50 Mt., gelbe
gelbsteichige Frühkartoffeln Pfd. 25 Pf., Centner 2 Mt. 75 Pf.
Otto Unkelbach, Schwabacherstrasse 71. Tel. 852.

Neuen Incarnat oder Rothklee,

gelbe Senfsaat etc. zu billigsten Tagespreisen bei
A. Mollath, Michelsberg 14, Wiesbaden. 10926

Wilhelm Pütz

Schuhwaarenlager,

37. Webergasse 37.

Sämmtliche, noch vorräthigen

Sommer-Schuhe

verkaufe ganz bedeutend unter den seitherigen Preisen.

Ausserdem werden in meinem Geschäft Kirchgasse 13 wegen Aufgabe
dieses Ladens sämtliche Schuhwaaren zu bedeutend ermässigten
Preisen ausverkauft.

Webergasse 37. Wilhelm Pütz, Webergasse 37. 10992